



CHRISTOPH ZIELINSKI, 64, Onkologe, Chef der Inneren Medizin I an der MedUni Wien, leitet das Comprehensive Cancer Center (CCC).



CHRISTIAN GÄBLER, 51, Unfallchirurg, Spezialist für Knie- und Schulterverletzungen sowie Sporttraumatologie, ordiniert in Wien-Alsergrund.



SUSANNE BINDER, 69, Augenärztin, operierte erstmals in Österreich ein bionisches Auge, mit dem blinde Menschen Lichtreflexe sehen können.

TEIL

1

Allgemeinmediziner, Augenärzte, Chirurgen, Kardiologen, Onkologen, Endokrinologen, Orthopäden und Unfallchirurgen.

Es ist einsamer Rekord. In keinem Land Europas suchen mehr Patienten eine Ambulanz auf als in Österreich. Im letzten Jahr kam es zu 16 Millionen Konsultationen. Einer der Hotspots ist das größte heimische Krankenhaus, das Wiener AKH, wo in den Ambulanzen Wartezeiten von fünf und mehr Stunden keine Seltenheit sind. Warum nehmen so viele Patienten das in Kauf, auch Berufstätige, die wenig Zeit haben?

Eine davon ist Christa Neuhoff, die morgens einen Knoten an ihrer Brust entdeckt hatte. „Ich wollte sofort wissen, was das ist, in der Ambulanz wird man zum richtigen Arzt geschickt und für weitere Untersuchungen sind alle im Haus“, zählt Neuhoff Vorteile auf. Die Öffnungszeiten, praktisch rund um die Uhr, seien attraktiv. Auf einen Termin beim Facharzt hätte sie länger warten müssen. Einen Hausarzt hat die 50-jährige Wienerin nicht.

FREIE ARZTWAHL. Vor zwei Jahrzehnten war es noch völlig normal, zunächst seinen Hausarzt aufzusuchen. Der begutachtete und schickte bei Bedarf die Patienten mit einer Überweisung zum zuständigen Facharzt. Heute haben Versicherte die freie Arztwahl, ebenfalls eine Ausnahme im Vergleich zu anderen EU-Ländern.

Die Patienten können selbst bestimmen, welche Fachärzte sie konsultieren, allerdings oft, ohne genau zu wissen, wer wofür zuständig ist. Auf der Suche nach passenden Ärzten informieren sich jüngere Jahrgänge meist über Gesundheitsportale, die Älteren hören sich im Freundes- und Familienkreis um. Adressen guter Ärzte werden gehandelt wie Tipps für gute Handwerker.

Einst als soziale Errungenschaft gefeiert, „stellt sich die freie Arztwahl als Nachteil für die Patienten heraus“, sagt Christoph Saueremann, Betreiber der privaten Gruppenpraxis **mediclass**, „weil sie nicht wissen, wo sie hingehen sollen, und dann den kurzen Weg in die Ambulanz nehmen.“

BOOM BEI PRIVATMEDIZIN. Eine wachsende Gruppe von Patienten schlägt jetzt aber auch den Weg in das Kassensystem aus und kehrt der Massenabfertigung den Rücken.

Es sind Berufstätige wie der 44-jährige Volker Kirch, Werbe- und Marketingfachmann, der viel Stress erlebt, wenig Zeit im Wartezimmer verbringen will und Wert auf ausreichende Gesprächszeit mit dem Arzt legt. „Dafür zahle ich gerne mehr“, sagt Kirch, „das ist mir meine Gesundheit wert.“ Eine Einstellung, die in der Privatmedizin auf fruchtbaren Boden fiel und in den letzten Jahren einen

unglaublichen Boom auslöste – mit Wachstumsraten von zehn Prozent jährlich. In Wien beträgt der Anteil der 3.484 privaten Wahlarztpraxen mittlerweile schon 68 Prozent, jener der 1.732 Kassenärzte nur noch 32 Prozent.

Wahlärzte sind Ärzte ohne Kassenvertrag, deren Rechnung bei der Sozialversicherung eingereicht werden kann und zu einem kleinen Teil vergütet wird. Saueremann bezieht aus diesem System seine Geschäftsgrundlage für **mediclass** und bietet „Privatmedizin zum Kassentarif“. Für einen fixen Mitgliedsbeitrag zahlen die Kunden nur jenen Betrag für eine Privatarztkonsultation, den die Kasse dafür rückvergütet. Auch die rund 60 Wahlärzte, die Saueremann unter Vertrag hat, kämen auf ihre Kosten. „Es sind fast alle Oberärzte aus den Wiener Kliniken, die sich die Mühe einer eigenen Ordination nicht antun wollen. Wir stellen für sie Räumlichkeiten zur Verfügung und die gesamte administrative Abwick-

Das Ranking: Ärzte empfehlen Ärzte

→ **So funktioniert die Umfrage.** Wer weiß am besten über die medizinische Qualität seiner Kollegen Bescheid? Wohl die Ärzte selbst. In einer trend-Umfrage wurden österreichweit 100 Mediziner aus 18 Bereichen befragt, zu wem sie im Krankheitsfall selbst gehen würden und wer für sie die Besten im jeweiligen Spezialgebiet sind. Insgesamt wurden über 700 Empfehlungen in ganz Österreich ausgesprochen.